

Nikkibarla Calonder und Judith Rickenbach  
**Textilien aus dem alten Peru**

Die Sammlungen der Abegg-Stiftung und des Museums Rietberg Zürich  
 Museum Rietberg und Abegg-Stiftung  
 2007, 487 Seiten, Format 23 x 31 cm,  
 255 Farbabbildungen, gebunden, CHF 80,  
 EUR 60  
 ISBN 987-3-905014-32-7

(cl) Bis am 24. Juni dieses Jahres war im Museum Rietberg in Zürich die Ausstellung «Lebensfäden» zu sehen (TFT 114). Wer sie nicht besuchen konnte oder die gemachten Eindrücke vertiefen möchte, greife zu diesem Buch. Natürlich können Bilder die sinnliche Ausstrahlung der Textilien nicht ganz adäquat vermitteln, aber die Fotos sind hervorragend und der Band sehr schön gestaltet.

Bevor die Inkas im 15. und 16. Jahrhundert die Macht in Peru übernahmen, herrschte in dem Gebiet eine ganze Reihe hoch entwickelter Kulturen. Im Buch ist nach einer Einleitung, die sich mit der Herstellung der Textilien (Materialien, Färben, Weben) befasst, jedes der folgenden Kapitel einem oder mehreren dieser Völker gewidmet: Paracas und Nasca, Tiwanaku und Wari, Sincàn, Chimù, Chanca und die Inkas werden als Völker und in ihren Textilien vorgestellt. So verfolgt man eine spannende Kulturgeschichte vom 1. Jahrhundert vor Christus bis in die Kolonialzeit. Jedem der 211 in Farbe abgebildeten Textilien ist eine genaue Beschreibung beigelegt, die seine Bedeutung, die Geschichte und Herstellung erläutert, sowie das Material und die Technik. Dies ist auch für Nicht-Textilwissenschaftlerinnen hoch interessant.

Im letzten Teil des Buches widmet sich ein grösseres Kapitel den Textilstrukturen und Herstellungstechniken, die sehr detailliert mit vielen Abbildungen erklärt sind. Hier kann man nachschlagen, wenn man bei der Beschreibung einzelnen Textilien auf Fachbegriffe wie «gebündelt verzahnt» oder «Ajour-Gewebe» stösst.

Man wagt kaum, dieses gewichtige Werk einen Ausstellungskatalog zu nennen: Der wunderschöne Band wird aber bestimmt immer wieder zu einem Gang durch die reiche südamerikanische Textilgeschichte einladen, so dass man stets neue «Lebensfäden» entdeckt.

Museum für Gestaltung (Hg.)

**Nature Design**

Birkhäuser Verlag AG 2007, 320 Seiten,  
 Format 16,5 x 24 cm, ca. 350 Abbildungen,  
 Broschur, CHF 49.90, EUR 29.90  
 Deutscher Text: ISBN 978-3-03778-100-5,  
 Englischer Text: 978-3-03778-098-5

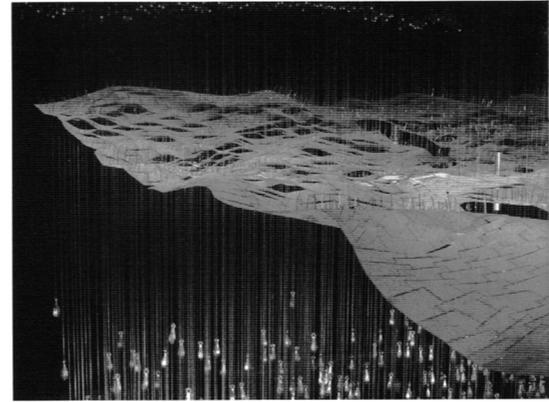
(cl) Zur gleichnamigen Ausstellung im Museum für Gestaltung Zürich (siehe S. 20) ist diese Publikation erschienen. Sie erweitert und vertieft das Thema. Wie die Ausstellung ist auch das Buch in verschiedene Sektionen aufgeteilt. Das erste Kapitel beschäftigt sich mit der Geschichte des Naturbegriffs seit dem 18. Jahrhundert und dessen künstlerische Umsetzung. Natur war nicht länger nur ein Ornament, nun wurde sie konstitutioneller Bestandteil der Formfindung. Maria Sybille Merian, Carl von Linné, Goethe, Darwin, Humboldt und Ernst Haeckel gaben der Natur ein neues Gewicht.

Das nächste Kapitel ist dem Jugendstil gewidmet, der Abkehr vom flächigen Ornament und der Hinwendung zu vor allem pflanzlichen Motiven. Der Umschwung war nicht zuletzt auf die Industrialisierung zurückzuführen, die grosse gesellschaftliche Veränderungen mit sich brachte. Neue Ausdrucksmittel wurden erforderlich. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts führte man auch die Debatte über Kunst und industrielle Produktion.

Ab den 1930er Jahren liess sich das Design von kristallinen Formen und organischen Strukturen inspirieren. Man machte sich die Naturkräfte immer mehr nutzbar und glaubte, sie bändigen zu können. Veränderte Perspektiven auf die Natur vermittelten der Flug der Apollo 8 oder die Entdeckung der DNA. Seit den 1990er Jahren ist wieder eine Renaissance zu beobachten: Eine grosse Anzahl unterschiedlicher Formen und Funktionen, für welche die Gestalter die Natur zum Vorbild nehmen, zeigen einen neuen Umgang mit den Naturphänomenen.

Zwischen diese vier historischen und theoretischen Kapitel sind – analog der Ausstellung in Zürich – verschiedene Themenblöcke wie Inseln eingestreut: Man begibt sich auf Entdeckungsreise und findet Objekte und Projekte zu den Themen Meer, Topografie, Pflanzen, Mensch, Tier, Geruch

und Klima. Die Nach- und Neuerfindung der Natur wird sichtbar und es eröffnen sich neue Perspektiven. (siehe auch Ausstellungen S. 20)



Installation von Yusuke Obuchi, London, «Wave Garden», 2002, aus dem besprochenen Band «Nature Design» des Museum für Gestaltung Zürich.

Adelheid Rasche (Hg.)

**Christian Dior und Deutschland  
 1947 bis 1957**

Arnoldsche Art Publishers, Stuttgart 2007,  
 270 Seiten, 214 Farbabbildungen,  
 Seideneinband mit Schutzumschlag,  
 CHF 89, EUR 49.80  
 ISBN 978-3-89790-263-3

Anlässlich der Ausstellung «Christian Dior und Deutschland» in der Kunstbibliothek Berlin, welche bis zum 30. September im Museum für Angewandte Kunst in Köln zu bestaunen war, erschien die von Adelheid Rasche herausgegebene Publikation «Christian Dior und Deutschland, 1947 bis 1957». Sechzig Jahre nach der Präsentation der ersten Kollektion Diors und gleichzeitig zum fünfzigsten Todestag des Modemachers widmet sich dieser opulent gestaltete Bildband erstmals den Bezügen Christian Diors zu Deutschland und der Rezeption von Dior in der deutschen Presse der Nachkriegsjahre.

Das Buch gliedert sich in drei Hauptteile; im ersten Teil werden original erhaltene Dior-Modelle aus den Beständen deutscher Museumssammlungen, so unter anderem aus der Marlene Dietrich Collection Berlin, präsentiert. Einzelne Präsentationen werden dabei durch zeitgenössische Mode- und Gesellschaftsfotografien er-



Modell von Christian Dior aus dem besprochenen Band. © Arnoldsche Verlagsanstalt

gänzt, welche das jeweilige Modell im historischen Kontext zeigen.

In einem zweiten, eher wirtschafts-historisch geprägten Teil, wird das Thema der deutschen Lizenzfertigung von Dior Accessoires beleuchtet; darin finden sich hervorragende Essays von Maria Spitz über Dior-Schmuck von Henkel & Grosse in Pforzheim und von Brigitte Reich über Dior-Strümpfe von Werner Uhlmann in Lippstadt: «Mit dem wachsenden Bedarf des expandierenden Modehauses ging eine offensive Lizenzpolitik einher. Das Haus Dior suchte nach einem neuen Hersteller für Modeschmuck und wurde in Deutschland fündig». Auch erfolgte im Mai 1953 ein Lizenzvertrag des Hauses Dior «mit der Feinstrumpffabrik Werner Uhlmann in Lippstadt, einem der führenden und innovativsten deutschen Unternehmen dieser Branche in der Nachkriegszeit», ganz im Zeichen deutsch-französischer Zusammenarbeit. Diese Marketingstrategie einer universellen Diormode – «vom Scheitel bis zur Sohle» – war neu in der Modegeschichte und wurde als wegweisende Strategie später von nahezu allen grossen Modehäusern übernommen.

Der dritte Teil des Buchs schliesslich vermittelt einen Abriss über Christian Diors

einzigste Reise nach Deutschland im Oktober 1955 und analysiert sowohl die Medienresonanz auf diesen Besuch als auch die Rezeption der Modenschauen des Hauses zu Lebzeiten Christian Diors in Deutschland.

Sicherlich kann man sich kein besseres bibliophiles Accessoire für den «coffee table» vorstellen als dieses reich bebilderte und hervorragend gestaltete Buch. Darüber hinaus verdeutlichen die fundierten und ausnahmslos erstklassig recherchierten Beiträge die für Deutschland wichtige symbolische Rolle, welche das Haus Dior im Rahmen der deutsch-französischen Annäherung in der Nachkriegszeit spielte.

Tom Jung

Beatriz Schaaf-Giesser:

### Filz Form Farbe

Designobjekte aus Filz für den Wohnbereich

Verlag Freies Geistesleben 2006,  
135 Seiten, Hardcover, durchgehend farbig  
illustriert, 23,5 x 22 cm, CHF 34.90,  
EUR 19.90  
ISBN 3-7725-2271-8

Bereits bei einer ersten Durchsicht besticht das neue Buch der Textildesignerin Beatriz Schaaf-Giesser über den Einsatz des Materials Filz im Wohnbereich durch eine gut strukturierte Gestaltung und den gekonnten Einsatz anschaulicher Fotografien. So ist jedes Kapitel nicht nur farblich abgesetzt, sondern korrespondiert auch mit einer ganzen Palette von Farben, welche jeweils zum Anfang des Kapitels aufgelistet wird.

Diesen Farbpaletten stellt die Autorin Bilder von Wohnräumen gegenüber, in welchen die individuellen Filzobjekte stimmig ihren Platz einnehmen. Mit viel Feingefühl arrangiert sie ihre Objekte und Farben im Raum – farbige Filzkissen auf einem weissen Sofa; der gefilzte Tischläufer mit der passenden Keramikschale auf einem Marmortisch oder einen transparenter Vorhang mit gefilzten Buchstaben, welcher im Treppengelände über dem anthrazitfarbenen Steinboden hängt. Anhand einer Vielfalt von Wohnobjekten wie Tischläufer, Vorhangstoffen, Kissenbezügen oder Liegematten, gibt sie detaillierte Arbeitsan-

leitungen zu jedem dieser Wohnobjekte. Hilfreiche fotografische Illustrationen der einzelnen Arbeitsschritte ermöglichen dabei ein leichtes Nacharbeiten und inspirieren dazu, eigene Filzobjekte zu entwerfen. Verschiedene Techniken und Materialien wie beispielsweise das Gestalten mit geschnittenen Vorfilzen oder gestrickten Fundstücken, sowie das Kombinieren von Filzbarem mit nicht-Filzbarem kommen beim Entwurf der Wohnobjekte zum Einsatz. Im Anschluss an jede Arbeitsanleitung findet sich dabei wie bei einem Rezept jeweils eine Materialliste mit Mengenangaben.

In ihrem letzten Wohnraumkapitel stellt Beatriz Schaaf-Giesser eine Filzpromenade vor: unterschiedlich geformte Vasen und Behälter mit eingestickten Mustern, heraushängendem Ziegenhaar und eingefilzten Wollflocken bilden eine Bibliothek an Formen und Ideen. Ein Glossar der verwendeten Materialien und Arbeitstechniken sowie ein Verzeichnis der Bezugsquellen bilden den Abschluss des Buchs.

Ein Schwerpunkt der Autorin liegt im atmosphärischen Benennen von Stimmungen, Räumen und Formensprachen. Bei den Objekten für das Kinderzimmer, den «Mädchenträumen», die sie mit zarter Merinowolle verbindet oder mit ihren Arbeiten zu «afrikanischen Welten» bei der sie grobe unbehandelte Wolle einsetzt, liegt die Verwandtschaft zwischen verwendetem Material und Wesen des Filzobjekts nahe. Befremdend wirkt jedoch ihre mitunter abstruse Farb- und Form-Metaphorik: «...die klaren Formen und kontrastierenden Farben dieser Filzobjekte symbolisieren das ambivalente Lebensgefühl der Jugend»; oder: «Das individuelle Schwarz, das Signalrot der Gegenwart und der Hingabe und das introvertierte Blau der ersehnten Selbstständigkeit von Jugendlichen (...)»

Uns haben sich durch das Buch zwar verschiedene Wohnwelten geöffnet, der Zugang zu Beatriz Schaaf-Giessers symbolhafter Gefühlswelt der Farben und Formen allerdings blieb uns verschlossen.

Sandra Kuwartowski und Tom Jung